Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 38 [i.e. 41] (1959)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1085
Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, 26. Juni 1959
28. Jahrgang Nr. 25

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Zum Flüchtlingsjahr 28. Juni 1959 bis 28. Juni 1960

BWK. «Das gibt es glücklicherweise nicht mehr», meinte eine mir unbekannte Kinobesucherin, als im ausgezeichneten Film «Wir Wunderkinder» des deutschen Regisseurs Kurt Hoffmann ein Ausschnitt aus der Nachkriegszeit mit Ruinen und papierverschalten Fenstern, einer Flüchtlingsfamilie in einem Parterreraum, gezeigt wird. «Liebe Frau», müsste man ihr antworten, «vielleicht hat sich der Hintergrund, die Umgebung geändert, die möglicherweise nicht mehr so erschreckend die Schrift des Krieges und seiner grauenhaften Zerstörung trägt, aber heute gibt es in 21 Ländern immer noch

60 Millionen Flüchtlinge,

zu denen wir weitere Millionen Heimatlose zu zählen haben, dies deswegen, weil man sich offenbar allzu einseitig nur auf das Los der sogenannten anerkannten, das heisst dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen unterstellten Flüchtlinge konzentriert.»

Während bei uns die allen dringend ans Herz gelegte

Sammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe

durchgeführt wird, wurden in über 20 Ländern zur Durchführung des Weltflüchtlingsjahres, dieser

Aktion internationaler Solidarität zur Milderung immer noch existierender grosser Weltflüchtlingsnot

die letzten Vorbereitungen getroffen.

Bereits sind in England, wo Königin Elisabeth das Patronat übernahm und dem Nationalen Komitee führende Mitglieder der Regierung angehören, von seiten der letztern zur Verwirklichung eines grossangelegten Flüchtlingshilfe-Planes 100 000 Pfund Sterling gespendet worden. In den Vereinigten Staaten wurden 10 Millionen Dollar für die Flüchtlinge bewilligt, dazu zusätzlich 10 000 Visas für die Einwanderung Heimatloser. Neuseeland möchte mindestens 100 000 Pfund mehr als vergangenes Jahr aus der diesjährigen Sammlung herausholen, und ferner erreichen, dass jede Stadt das Doppelte des 1958er Beitrages und jede Familie mindestens ein Pfund oder einen Tageslohn beisteuert. Kanada nennt 500 000 Dollar als Geldspende und schenkt Mehl im Betrage von 1 500 000 Dollar. Das Fürstentum Monaco hat dem Hochkommissariat für Flüchtlinge eine Million französische Francs überwiesen. Belgien hat sich zur Uebernahme von 3000 Flüchtlingen aus deutschen und österreichischen Lagern bereit erklärt.

Bei uns nun ist in allererster Linie die Schaffung von

Alters- und Pflegeheimen

nötig. Alte, gebrechliche, fast ausnahmslos herzleidende Menschen bedürfen diesen Aufenthalts. Auch sollten nicht eigentlich geisteskranke Flüchtlinge in besonderen Abteilungen guter Heilanstalten untergebracht und die Tbc-Kranken unter den Heimatlosen, wie ferner die jungen, alleinstehenden Leute besser betreut werden können.

Auf Einladung der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe haben wir kürzlich dem in Saanen im Berner Oberland befindlichen Flüchtlingsheim «Alpenruhe» und seinen zirka 40 Insassen, das bekanntlich 1947 als

erstes internationales und interkonfessionelles Flüchtlingsheim der Schweiz

eröffnet wurde, einen Besuch abgestattet.

Zuerst waren es Heimatlose aus deutschen und österreichischen Lagern, die dort Aufnahme fanden, während in den letzten Jahren Russen und Menschen aus andern östlichen Herkunftsländern (sogenannte Hardcore-Fälle) sowie europäische Flüchtlinge aus China, dem Vorderen Orient und aus Italien nach Saanen gekommen sind, um dort ein Dauerasyl zu erhalten und endlich in alten Tagen bei meistens angegriffener Gesundheit oder Invalidität, in guter Geborgenheit ein Dach über dem Kopf zu haben und irgendwo daheim zu sein.

Jedes einzelne Schicksal der augenblicklich in Saanen lebenden Flüchtlinge ist so sehr leidvoll und schwer, dass es uns als Mahnung und Aufruf anspricht und wir jedenfalls unsern Anteil an der Hilfe zur Milderung der Weltflüchtlingsnot nicht versagen können. 4 der Insassen wurden vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk, 4 von der Schweizerischen Caritas-Zentrale, 5 vom Christlichen Friedensdienst, einer vom Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, 14 von der Kommission für Orthodoxe Flüchtlinge, 3 vom Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorge und 3 vom Schweizerischen Roten Kreuz untergebracht, während einer der Flüchtlinge als Angestellter beschäftigt und ein weiterer Selbstzahler ist. Die 8 in der «Alpenruhe» noch verfügbaren Plätze sind für weitere Hardcore-Flüchtlinge, die aus China und dem Nahen Osten erwartet werden, reserviert.

Als Hardcore-Fälle sind, erklärte die Leiterin der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Fräulein H. S. Hotz, Zürich, der Presse, jene dem Mandat des Hochkommissariats für Flüchtlinge unterzeichneten Menschen zu bezeichnen, die alt und gebrechlich sind und von keinen Familienangehörigen irgendwelche Unterstützung erhalten. Hilfe ist also immer noch dringend für insgesamt

weit über 20 000 Hardcore-Flüchtlinge

nötig, von denen sich 7000, wenn nicht sogar 8000, in Lagern und ihrer zirka 13 000 ausserhalb der Lager sowie deren Tausende im Mittleren und Fernen Osten (China) befinden, wobei die Zahl ständig noch im Wachsen begriffen ist.

Nicht alle finden sich in ihr Schicksal wie eine betagte Blinde in ihrer schmalen Kammer in der «Alpenruhe», die sie mit ausgesprochenem Schönheitssinn eingerichtet und ausgeschmückt hat, in der sie sich — eine geistig rege und lesehungrige Frau — als sie völlig erblindet war, aus eigener Initiative ans Erlernen der Braille-Schrift machte. Mit einem glücklichen Lächeln in ihrem erloschenen, sehr ausdrucksvollen, schönen Greisinnengesicht zeigt sie uns das Buch «Eugénie Grandet», von Balzac, das sie sich aus der bekannten Zürcher Blindenbibliothek zum Lesen kommen liess. «Ich lese», sagt sie mit wohltönender Stimme, sie, deren Lebensinhalt vor ihrem Zwangsaufenthalt im Konzentrationslager Musik und Singen gewesen war, «ich stricke Bettdecken». Wir erfahren nachher, dass sie, wenn die Heimleiterin abwesend ist, zur Zufriedenheit aller das Telephon bedient und auch noch, um anderen dienlich zu sein, weitere Liebesdienste auf sich nimmt. — Es ist noch, wie in Saanen in seinem eindringlichen Appell an die Presse der Präsident der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Dir. A. Studer-Auer, Luzern, betonte, unendlich viel

geistige und seelische Flüchtlingsbetreuung

nötig: Nicht nur die Geldspende — doch natürlich diese auch! — sondern ebensosehr unser Verständnis, unsere Geduld, unsere Grosszügigkeit und unsere Liebe müssen in Aktion treten und sich den unermüdlichen Bemühungen und Anstrengungen, welche die verschiedenen Hilfswerke und Behörden seit Jahren unternehmen, unterstützend und tragend einfügen, eine sehr benötigte Hilfe innerhalb der bereits geleisteten und noch zu leistenden gesamten Flüchtlingshilfe in unserem vom Kriege verschonten Land.

Nach dem zweiten Weltkrieg war jeder achte Europäer ein Flüchtling. In Hongkong ist heute jeder dritte Mensch ein Flüchtling, und wir in der Schweiz — heute — beherbergen auf 250 Einwohner einen Flüchtling! Ob wir wohl nicht noch etwas mehr tun könnten?

Der grosse Vormarsch geht weiter

Während der zweitägigen ausserordentlichen Session des Neuenburger Grossen Rates sprach sich dieser mit 74 gegen 22 Stimmen für die Einführung des Frauenstimmrechts und der Wählbarkeit der Frauen in Kantons- und Gemeindeangelegenheiten aus. Diese Vorlage wird nun noch vor eine Volksabstimmung gebracht werden müssen.

Dr. med. Maria Felchlin zum 60. Geburtstag

Mit dem 18. Juni dieses Jahres ist auch Dr. Maria Felchlin mit jugendlicher Beschwingtheit ins siebente Jahrzehnt eingetreten, nach reich erfüllten Jahrzehnten des Lebens im Dienste unseres Volkes, sowohl als Aerztin wie als Bürgerin und als aufgeschlossene Frau unserer Zeit. — Grund genug zu Rückschau und wenigstens zu summarischem Ueberblick.

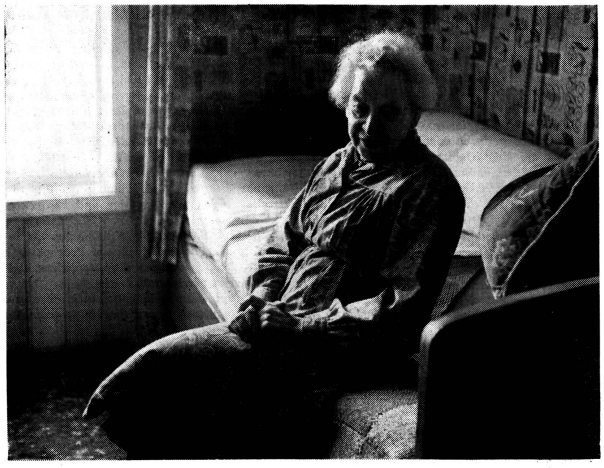
In Olten geboren als das sechste Kind einer angesehenen Handwerkerfamilie, deren Stammhaus im schwyzerischen Arth angesichts des diesen Unterällimigern gehörenden Rigi steht, besuchte das aufgeweckte originelle Mädchen die städtischen Schulen von Olten und das Gymnasium in Aarau, und widmete sich dann wissensdurstig und hilfsbegierig dem Studium der Medizin an den Universitäten von Basel, Kiel, Heidelberg und Zürich, das sie 1925 mit ausgezeichnetem Staatsexamen abschloss. Nach einigen Lehr- und Wanderjahren als Assistentin an Bezirks-, Kantonsspitälern und Universitätsklinken eröffnete die junge Aerztin in Olten ihre Praxis, offen für die mannigfachen Fortschritte der ärztlichen Kunst und Wissenschaft, ohne sich einer Spezialisierung zu ergeben. Mit ganzer Kraft im geliebten Berufe stehend, hat sie schon früh die Sorge um Heilen und Lindern und Retten über das Medizinische hinaus ins Soziale geweitet und ins Seelische vertieft, und in mancher Sprechstunde fanden bedrängte Menschen, Männer und Frauen, Junge und Alte zusätzlich Rat und Hilfe, sei es in seelischer oder finanzieller Not, oder in der Abwehr von Unrecht und Missbrauch. Denn so warm ihr Herz für die Leidenden schlägt, so kraftvoll lebt in ihr der Wille zu Recht und Freiheit und der Mut, für das als recht Erkannte sich frank und offen einzusetzen — in wirklicher Zivilcourage! Ihr waches Interesse für öffentliche Angelegenheiten, für politische, rechtliche und kulturelle Fragen und besonders für Erziehungsprobleme, entspricht in direkter Konsequenz ihrer ausgeprägt liberalen und sozialen Gesinnung und Verantwortungsbewusstheit. Aus tiefer Ueberzeugung heraus hat sie sich anfangs dieses Jahres für die politische Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt, hat sie vor Jahren das Präsidium der freisinnigen Frauengruppen des Kantons Solothurn übernommen, arbeitet sie mit in der Vormundschaftsbehörde der Stadt Olten, und amtet sie als Vizepräsidentin im Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen. Sie gründete auch und leitet den Oltener Klub der Berufs- und Geschäftsfrauen, und als Vizepräsidentin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» setzt sie sich weitblickend für die staatsbürgerliche Bildung unserer Frauen ein, um auch hier einen Beitrag an die geistige Landesverteidigung zu leisten. Schon in jungen Jahren mühte sie sich um die Ausgestaltung des Samariterwesens so wirksam, dass ihr die Dunant-Medaille verliehen wurde. Während des Krieges organisierte sie als Oberleutnant der Luftschutztruppen den Sanitätsdienst der Bundesbahnen in Olten, und heute hilft sie mit, den Zivilschutz so sachdienlich wie möglich aufzubauen.

Dr. Maria Felchlin weiss aus eigener Erfahrung als Aerztin und als im Lebenskampf stehende Frau, dass der Weg der nach Selbständigkeit und nach Entfaltung der eigenen Kräfte strebenden Frau immer noch zu reich durch unnötige Hindernisse barrikadiert ist. Dankbar der einstigen Pinonierinnen gedenkend, die trotz Hohn und Spott die Bahn zur Schul- und Berufsbildung und zu wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung der Frauen geöffnet haben, steht sie selbst als unentwegte Kämpferin für die Frauenbewegung ein, zum Teil auf Gebieten, die den Frauen noch ungewohnt sind. Es will schon etwas heissen, wenn Matchschützen, die dem stolzen Männersporte huldigen, Fräulein Dr. Felchlin zum Ehrenmitglied ernennen, weil sie oft Seite an Seite mit ihnen im Pistolenschiessen im Wettkampfe stand und sogar die grosse schweizerische Meisterschaft errang. Es geschah allerdings nicht um des Sportes willen, dass Maria Felchlin sich hier eingereiht hatte, sondern ihr schwebte das patriotische Vorbild der finnischen Lottas vor Augen, und sie hoffte, noch andern Schweizer Frauen den Weg dazu zu öffnen. — Eine weitere jahrzehntelange Bemühung galt der Erforschung der solothurnischen Keramiken und der Sichtung und Aufstellung der Keramikschätze in den Museen des Schlosses Blumenstein in Solothurn, des Historischen Museums in Olten und des Schlosses Neu-Falkenstein in Balsthal. Eine Streitfrage veranlasste sie, in weitläufigen geschichtlichen Nachforschungen ihre Herkunft wissenschaftlich genau festzustellen und so keramisches Gut als solothurnische Landesproduktion sicherzustellen, das ohne ihre Publikationen über die Forschungsergebnisse der kantonalen Kulturgeschichte verlorengegangen wäre. Die Gemeinde Matzendorf ehrte sie hiefür durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts, und die Gesellschaft der Keramikfreunde der Schweiz ernannte sie zu ihrer Vizepräsidentin. — Dass neben subtilem Forschergeist auf dem arbeitsreichen Lebensweg auch der Humor und die poetische Gestaltungskraft aufzublühen vermochten, belegen eine Anzahl von Gelegenheitsgedichten und ein köstliches Bändchen «Poetischer Mixturen». Als Redaktorin der «Oltner Neujahrsblätter» sammelt sie Jahr um Jahr erneut wertvolle Arbeiten von Sachkennern, die Einblicke in die Kulturgeschichte und in das heutige Leben der Stadt Olten gewähren.

Und dies ganze vielgestaltige und farbige, dieses kraftsprühende Leben lebt in der einen, kleinen, feinen Person, die Tag um Tag ihrem Berufe als Aerztin mit voller Hingabe nachgeht, und warmen Herzens und sprühenden Geistes einen Freundeskreis verschiedenster Art um sich vereint.

Möge es auch im Abendsonnenschein so bleiben, ihr und uns zur Freude und zur Ermutigung!

Ida Somazzi



Im Flüchtlingsheim «Alpenruhe» in Saanen

Unsere Vorschau auf Tagungen, Kurse und Kongresse

In der Schweiz

28. Juni: Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins in Zug.

5. Juli: Regionaler Frauenturntag der Frauenverbände Basel-Stadt, Basel-Land und Aargau in Basel im Zusammenhang mit dem 65. Eidgenössischen Turnfest.

13.—16. Juli: Ferienkurs am Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg über: «Die Eingliederung des behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft.»

13.—17. Juli: 20. Pädagogischer Ferienkurs an der Universität Freiburg (Schweiz): Die Eingliederung der behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft, veranstaltet vom Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und Angewandte Psychologie der Universität Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Heilpädagogik Luzern und dem Verband der Heilpädagogischen Seminarien der Schweiz.

14.—22. Juli: 6. Internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.

Im Ausland

29. Juni/5. Juli: VII. Kongress des Bureau international catholique de l'Enfance, in Lissabon, Thema: «L'enfant et son avenir professionnel.»

20.—25. Juli: VIII. Internationaler Kongress der Berufs- und Geschäftsfrauen in Paris. Thema: «Brücken bauen zwischen den Völkern.»

20.—24. Juli: Europäisches Kolloquium der Internationalen Konferenz für Sozialarbeit in Strassburg. Thema: «Zusammenarbeit in der Sozialarbeit unter den europäischen Ländern.»

27.—31. Juli: XIV. Int. Kongress in Stockholm. Thema: Alternatives to Violence.

4.—10. August: XIII. Kongress des Int. Verbandes der Akademikerinnen in Helsinki.

Die Zukunft ist unsere Aufgabe – heute schon*

Von Dr. Marga Bührig

(Schluss)

4. Sicher packt uns, wenn wir uns das alles vergegenwärtigen, die Angst vor dem Vielzuvielen, die uns ja auch sonst schon, das heisst schon in der Gegenwart, plagt und hetzt. Dass in Zukunft noch mehr von uns gefordert werden soll, bedrückt uns nicht Recht. Vielleicht macht es uns aber auch darauf aufmerksam, dass wir uns allerdings hoffnungslos verlieren werden, wenn wir nicht trotz allem, was gesagt wurde, den Mut zur Beschränkung, zum Verzicht, zur Auswahl auf materiellem und geistigem Gebiet aufbringen. Auf materiellem Gebiet geht es um die Frage des sog. Lebensstandards. Können wir es uns angesichts der Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Bewohner dieser Erde nicht genug zu essen hat, tatsächlich wohl sein lassen in einem Leben, das von Jahr zu Jahr komfortabler, luxuriöser und anspruchsvoller wird? Müssten wir nicht hier, gerade weil wir dank der modernen technischen Mittel die Augen nicht mehr verschliessen können vor dem, was sich weit von uns abspielt, ganz neue Wege des Teilens und eben des Verzichtens suchen? Aber auch auf geistigem Gebiet werden wir uns von der Quantität auf die Qualität, von der Oberflächlichkeit zum Tiefgang, von der Zerstreuung zur Konzentration zurückfinden müssen. Das heisst zum Beispiel praktisch, dass man nicht alles auf einmal wollen kann, dass man sich entscheiden muss, dass man nicht sein Leben lang nur überall nippen kann, ohne sich irgendwo zu verpflichten, dass man sich freimachen muss von dem Zwang, alles was «man» gelesen und gesehen haben sollte, auch zu lesen und zu sehen. Hier sind Publikationen wie «Readers Digest» oder die unzähligen Auswahl-Ausgaben, die wir auf allen Gebieten heute finden, eher eine Versuchung als eine Hilfe. Sie verleiten uns eben gerade zum oberflächlichen Nippen, während wir doch das ernsthafte Studium bitter nötig hätten. So altmodische Worte wie Askese und Zucht gewinnen angesichts dieser Probleme vielleicht neues Leben und neues Licht unter uns, und vielleicht müssen wir auch wieder den Mut zu einer gewissen Elite-Bildung aufbringen, einer Elite, die ansteckend wirkt in die Massengesellschaft hinein.

5. Alle diese Aufgaben sind nur lösbar, wenn wir irgendwo verwurzelt sind, wenn wir eine geistige Heimat haben. Nur wer im Zentrum angebunden ist, kann es sich leisten, so weit in die Welt hinaus zu gehen und so nah dem Nächsten zu begegnen, ohne dabei Schaden zu leiden und sich zu verlieren. Wo ist diese geistige Heimat? C. G. Jung und Jaspers sprechen in den eingangs erwähnten Büchern von der Aufgabe des einzelnen. Aber wenn dieser einzelne nicht gehalten ist, geht er unter. Wir alle kommen aus der christlichen Tradition, auch wenn wir vielleicht persönlich mit der gegenwärtigen Gestalt unserer Kirche an vielen Punkten Mühe haben. Trotzdem ist das, was in der Bibel von dem hereinbrechenden Tag Gottes gesagt wird, auch zu uns gesagt. Dort finden wir auch Bilder, die uns eine Hilfe sein können in unserer Situation. Immer wieder wird gesprochen von den Wächtern, die auf den Morgen warten, die sehnlich erwarten, dass es Tag wird und dass es endlich deutlich wird, was Gott eigentlich mit der Welt will, wohin die rätselvolle Geschichte führt und welches der Sinn unseres Lebens ist. Dieser Morgen ist die volle Offenbarung und Erfüllung von Gottes Willen. Im 130. Psalm wird dieses Warten, das in die Zukunft gerichtet ist, verbunden mit etwas, das sich in der Gegenwart vollzieht, denn so, wie die Wächter auf den Morgen warten, warten die von Gott Gerufenen auf sein Wort. Sie warten schon jetzt darauf, dass es zu ihnen spricht. Dürfen wir daraus nicht den Hinweis hören, dass das in der Bibel festgehaltene Reden Gottes mit der Welt schon in der Gegenwart aktuell ist? Und könnte es nicht sein, dass sich in diesem Warten eine Schar zusammenfindet, die ausgerichtet ist auf das Gleiche, und dass wir in dieser Schar die gesuchte Verwurzelung und die so schmerzlich vermisste geistige Heimat finden können?

Die Schar dieser Wartenden existiert heute in allen christlichen Kirchen. Ueberall verstreut in der ganzen Welt wohnen diese einzelnen, die durch das gemeinsame Warten miteinander verbunden sind und die einander lieben. Diese Liebe ist mehr als blosse Toleranz, wo man einander darum gelten lässt, weil man selber nirgends verpflichtet ist. Sie ist auch mehr als blosse Neutralität, sie ist tiefste persönlichste Gemeinschaft und geht doch über das Persönliche hinaus in die ganze Weite der Welt, die in Gottes Händen geborgen ist.

Die Zukunft ist unsere Aufgabe heute schon, so lautete unser Thema. Möchten wir unsere Gegenwart verstehen im Lichte dieses aufgehenden Tages!

Der mit vorliegender Nummer zu Ende gehende Abdruck des vorzüglichen Referates Dr. Marga Bührigs wird auf vielseitiges Verlangen als Separatdruck erscheinen. Er umfasst total 16 Seiten und kann zu Fr. —.50 bezogen werden bei: Frau C. von Greyerz, Präsidentin des Schweizer Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen, Bern, Wyssweg 6, Bern, Tel. (031) 4 44 31 sowie bei der Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210. Tel. (052) 2 22 52.

Geschenkabonnement

des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50

das Jahresabonnement

gewähren wir **nur** unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein, jedoch nur für **neue**, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

_____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

_____

_____

Frau und Demokratie

Fortsetzung des von Gerda Stocker-Meyer gehaltenen Kurzvortrags an der Informationstagung in Olten

Es sei hier bloss das eine unterstrichen: das Bundesgericht so gut wie der Bundesrat in seiner Frauenstimmrechts-Botschaft lehnen diesen Interpretationsweg ab. Doch ist es ja so, dass bei dieser knifflligen Frage staatsrechtliche und politische Probleme aufs engste miteinander verflochten sind. Wenn die Gleichberechtigung der Frau einmal politisch reif ist — und das heisst eben heute leider noch unweigerlich: vom Gesichtspunkt der Männerpolitik aus reif, dann wird wohl auch einer extensiven Auslegung des schweizerischen Grundgesetzes nichts mehr im Wege stehen. Gleichzeitig wäre man dann aber auch so weit, dass wir Stimmrechtsfrauen einen Männervolksentscheid in dieser Sache kaum mehr zu scheuen brauchten. —

Gewiss ist es tief bedauerlich und schwer tragbar für all die vielen Frauen, die sich politisch mitverantwortlich fühlen, dass eine Sache, an die wir glauben, sich nicht rascher entwickelt. Umgekehrt wissen wir aber, dass grosse Probleme langsam reifen, zumal in unserem so ausgebauten Staatswesen. Könnte in der Schweiz das Frauenstimmrecht einfach durch Parlamentsbeschluss herbeigezaubert werden, wie es in den meisten ausländischen Staaten der Fall gewesen, wäre auch hierzulande das Ziel um vieles nähergerückt. Aber bestimmt dürfen wir Beruhigung und Kraft zur Weiterarbeit aus der Tatsache schöpfen, dass der Frauenstimmrechtsgedanke auch hierzulande immer mehr an Boden gewinnt — allen Rückschlägen zum Trotz!

Oder sollte etwa versucht werden, diesen Reifeprozess zu beschleunigen, indem unsere politische Frauenbewegung eine andere Haltung einnimmt und ihre Taktik ändert? Zähe Gläubigkeit, Geduld und Ausdauer gehörten bis heute zu den Wesenszügen der schweizerischen politischen Frauenbewegung, und weiter zählten dazu realpolitischer Sinn, ruhige Besonnenheit und ein sicheres Gefühl für Mass. Sollte man künftig auf eine leidenschaftlichere, streitbarere Art kämpfen als bisher? Ich bin überzeugt, dass damit unserer Sache nicht gedient wäre. Einmal steht fest, dass die schweizerische Frauenstimmrechtsbewegung in den letzten Jahren an Gewicht und Kraft zugenommen hat zwar gewiss in erster Linie aus dem Grunde, weil sie etwas Gutes, Hohes, Zeitgemässes vertritt, nicht zuletzt aber auch wegen der Art, in der sie bis heute ihr Anliegen verfochten hat. Gewiss konnte es nicht anders sein, als dass wir uns gegen jenen Männervolksentscheid vom 1. Februar innerlich auflehnten, im Stimmrechtlerinnenherz sich Empörung regte und das Gefühl, gedemütigt worden zu sein. Empfindungen dieser und ähnlicher Art zu überwinden, durch Einsicht und Zügelung unseres Temperaments Negatives in Positives zu verwandeln — dies ist gewiss nicht leicht. Aber es gehört zur seelischen Hygiene und ethischen Haltung der Stimmrechtsfrau — meines Erachtens — und dient letztlich unserer Sache.

Verfehlt schiene es mir im besonderen, wenn wir Frauen uns nun im Sinne einer Protestaktion von öffentlicher Mitarbeit fernhalten wollten. Verfehlt in zweifacher Hinsicht, in grundsätzlicher und taktischer!

Unser frauenstimmrechtlerisches Credo wurzelt im demokratischen Gedanken – aber auch in der Ueberzeugung, dass Volk und Staat der öffentlichen Mitarbeit der Frau bedürfen Es hiesse also, einen unserer eigenen Grundsätze der Taktik opfern, wenn die Stimmrechtsfrauen sich nun gekränkt von jenen öffentlichen Aufgaben abwenden wollten, die sie heute bereits erfüllen helfen können. Einer Taktik obendrein, die durchaus nicht erfolgversprechend ist! Ich werde darauf noch zurückkommen.

Wir wollen beileibe nicht verallgemeinern — aber die Geisteshaltung nicht weniger Schweizer ist doch so, dass wir diese Leute eher mit Hilfe konkreter Tatsachen als mit ideologischen Beweisführungen für unsere Sache gewinnen können. Wir kennen alle den Mann, der wenig berührt wird von Gleichberechtigungs-Argumenten, die im Grundsätzlichen wurzeln. Dass die Beförderung der Schweizer Frau zur Aktivbürgerin ein Gebot des folgerichtigen Ausbaues unserer Demokratie ist, bewegt ihn nicht sonderlich. Aber wenn dieser Mann vielleicht in einer gemischten Kommission, oder in einer Behörde, einem Parteivorstand mit fähigen Frauen zusammenarbeitet, wenn er erfährt, erlebt, wie sinnvoll und sachdienlich dieses gemeinsame Sichergänzen ist; wie es Einseitigkeiten überbrückt und in grössere Lebensnähe führt, wenn männliche mit weiblicher Betrachtungsweise sich auseinandersetzen muss — dann, dann mag er durch diesen ganz praktischen Anschauungsunterricht für unsere Sache gewonnen werden. Und anderes noch fällt hier ins Gewicht: Zögen wir uns ins Schneckenhaus zurück, weil man uns «soit uns disant» ja gar nicht mitdabei haben will, dann gäben wir einer gewissen männerbündlerischen Tendenz unseres politischen Lebens nur erneuten Auftrieb. Die Männer sollen sich im Ge-

(Fortsetzung auf Seite 4)

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG

Haldenstrasse 27 – Tel. (051) 33 13 17 – Zürich 3

Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glaceanlagen usw.

Politisches und anderes

Die 3. und letzte Sessionswoche

Die beiden Räte befassten sich hauptsächlich mit der Bereinigung von Differenzen, die in ihren Beschlüssen bei den einzelnen Vorlagen bestanden. Der Nationalrat konnte noch den Geschäftsbericht des Bundesrates zu Ende beraten. Er nahm auch ein Postulat entgegen, in dem die Anwerbung von Schweizern in die französische Fremdenlegion verurteilt wurde. In den Schlussabstimmungen wurden durch beide Räte folgende Vorlagen genehmigt: Invalidenversicherung, Unfallversicherungsrevision, Erhöhung der Streitwertsgrenzen für die Bundesrechtspflege, Finanzausgleich unter den Kantonen, Zolltarif und Finanzierung des Absatzes von Milchprodukten. Der Beginn der Herbstsession ist auf 21. September festgelegt worden.

Die Unterbrechung der Genfer Konferenz

Nach 6wöchigen ergebnislosen Verhandlungen hat sich die Genfer Aussenministerkonferenz am 20. Juni für drei Wochen vertagt. Sie wird ihre Arbeiten wieder am 13. Juli aufnehmen. Das Schluss-Communiqué beschränkt sich auf die Feststellung, die Minister hätten seit dem 11. Mai einen ausgedehnten Meinungsaustausch gepflogen. Sie seien der Auffassung, dass neue Erörterungen und Verhandlungen notwendig seien.

Präsident de Gaulle in Italien

Präsident de Gaulle ist zu einem 4tägigen Staatsbesuch in Mailand eingetroffen. Er nahm an der Gedenkfeier für die Schlachten bei Magenta und Solferino teil.

Die Regierungskrise in Argentinien

In Buenos Aires wurde offiziell mitgeteilt, dass alle Minister und Staatssekretäre der argentinischen Regierung zurückgetreten sind. Es soll ein bewaffneter Komplott gegen die Regierung Frondizi aufgedeckt und mehrere Offiziere verhaftet worden sein.

Appell des Dalai Lama

Der Dalai Lama hielt am Samstag in Mussoori (Indien) eine Pressekonferenz ab, in welcher er seine Weigerung bekanntgab, nach dem Tibet zurückzukehren, bevor seine Rechte und Befugnisse vollständig wieder hergestellt seien. Der Dalai Lama rief die Nationen der Welt auf, der Sache Tibets beizustehen.

Koalitionskrise in Oesterreich

Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen österreichischen Regierung, die seit 6 Wochen nach den Parlamentswahlen dauern, konnten bis jetzt zu keiner Einigung zwischen der Volkspartei und der Sozialistischen Partei führen.

Der amerikanische Senat gegen Ernennung von Strauss

Der amerikanische Senat verweigerte mit 49 zu 46 Stimmen seine Zustimmung zur Ernennung von Lewis Strauss zum Handelsminister. Diese Verweigerung wird als ein Schlag gegen das Prestige Präsident Eisenhowers angesehen. Seit 1925 hat der Senat nie mehr eine Ernennung des Präsidenten abgelehnt.

Antikommunistische Massnahmen im Irak?

Nach den neuesten aus dem Mittleren Osten vorliegenden Berichten, scheint der irakische Ministerpräsident, General Kassem, Massnahmen gegen die Kommunisten ergriffen zu haben, die zu einer Kraftprobe führen könnten. Es wurde der höchste kommunistische Offizier in der irakischen Armee, Brigadier Taha el Sheikh Ahmed, unter Hausarrest gestellt.

Die russische Kirche kommt nicht ans römische Konzil

Das Moskauer Patriarchat gab in einer von der Agentur Tass verbreiteten Erklärung bekannt, die russisch-orthodoxe Kirche werde sich an dem vom Papst Johannes XXIII. angekündigten ökumenischen Konzil nicht beteiligen.

Die Analphabeten in Italien

Wie dem Bericht des italienischen Erziehungsministeriums zu entnehmen ist, zählt man in Italien 409 320 Kinder im Alter von 6—14 Jahren, die Analphabeten sind. Die Gesamtzahl der Analphabeten in Italien beträgt rund 3,5 Millionen.

Abgeschlossen Dienstag, 23. Juni 1959 *cf*

Ein kleinformatiges, wohlgefälliges Buch ...

Eine Menschenfreundin, die um meine Vorliebe für kleinformatige wohlgefällige Bücher weiss, überreichte mir vor kurzem ein italienisches Büchlein (12 × 8 cm), dessen Einband einem Stückchen Frühling gleichsieht: auf weissem Grund wenige hellgrüne Streifen und ein paar nervige schwarze Arabesken. Mit neckischem Gefunkel ihrer klugen Augen sprach sie: «Nimm und lies, zwar sind es weder Sonette noch Oktaven.»

Voller Neugier nahm ich das Büchlein zur Hand, öffnete es, und zufällig bot sich mir Seite 9 dar: allerdings standen da keine Oktaven, jedoch, scheinbar, regelrechte Quartinen. Bei näherem Zusehen aber waren es — vierzeilige Menus für die Mittagsmahlzeit, den Lunch! Deren sieben; und nochmals sieben, zum Teil fünfzeilig, für das Nachtmahl, die Hauptmahlzeit. Gar leckere Speisefolgen, wie sie einem in den Gaststätten jenseits des Gotthards von Airolo an vorgelegt werden, mit den vielversprechenden Namen: Gnocchetti alla romana, fegato alla veneziana, uccelli scappati con contorno di polenta... Daraufhin folgt eine ansehnliche Zahl Rezepte, von demjenigen für die Spaghetti «nach der Sommermode» über die für Fleisch- und Fischgerichte, für Eierspeisen und Gemüse bis zu dem für die «pizza alla napoletana», der so schmackhaften neapolitanischen «Wähe».

Alles Erwähnte füllt die erste Hälfte des Büchleins aus unter dem Titel «Buona cucina». Unter dem Titel «Vita migliore» folgt eine mannigfache Reihe nützlicher, völlig unpedantischer Gedanken und Ratschläge in den Alltag hineingerufen. Verfasserin des ersten, hausfraulichen, wie des zweiten, rein menschlichen Teiles, ist die geschätzte Tessiner Jugendschriftstellerin Alma Chiesa. (Erinnert sei nur an ihre «Storia di Ciccˇ», an «Lillinesca», an «Storie quasi vere» und an ihre packende Geschichte eines gutartigen Riesen «Il gigante Stroncafulmini».) Im ersten Teil zeichnet sie sich aus durch angenehm knappe Anschaulichkeit, im zweiten durch weise Mischung von Ernst und Humor, durch sichere Unterscheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, durch den Mut auch, die Konformistinnen auf dem Gebiet der unästhetischen, widernatürlichen, gesundheitsschädlichen Modeverirrungen — so die Trägerinnen der allzu niedern, allzu breiten und die der hoch — höher — am höchsten emporgesteigerten stecknadelartigen Absätze — zur Vernunft aufzufordern.

Diese Besinnlichkeiten sind nach den Anfangsbuchstaben ihrer Themen alphabetisch geordnet, von Amicizia, Bambini, Casa usw. bis Uzzolo, Viaggio, Zelo. Einige Beispiele seien angeführt. Blumen: «Widmet euren Blumen ein Weilchen jeden Tag. Schaut zu, wie sie erstehen, sich öffnen, blühen, und leichter werdet ihr die Last der Arbeit tragen und die Widerlichkeiten des Daseins.» Ehegatte: «... Der stets zufriedene, gutgelaunte Gatte ist nicht ein vom Himmel herabgefallenes Geschenk, vielmehr ein Meisterwerk, das die gescheite Gattin zu erschaffen vermag.» Reisen: «Reisen heisst, mit einem Zauberschwamm das ewig gleiche Einerlei auswischen, heisst, den Horizont erweitern, den Geist ausruhen und bereichern. Gleichgültig, ob kurze, ob lange Reise. Hauptsache: jedes Jahr zu einer wenigstens sich entschliessen.» Rezept zum Glücklichsein: Bestandteile: «die frohen Augenblicke des täglichen Lebens, die Fähigkeit, sie zu erfassen, ein Gran Phantasie. Alles tüchtig mischen».

*Nicoletta Gonano hat das wackere Büchlein mit vielen leicht hingeworfenen, anmutigen, witzigen Zeichnungen geschmückt und ausgedeutet. Originell das Inhaltsverzeichnis, in welchem sprechende Skizzen die Titel ersetzen. Zwei Kalender, für unser jetziges und das kommende Jahr, sind beigegeben. Aus der gewinnenden Einleitung, einem Brief Marianne Bergers an die «Gentile Signora», erfahren wir, dass eine weltberühmte Schweizer Nahrungsmittelfirma dies Vademecum ersann und herstellen liess. Zu ihrer Idee und besonders zur Wahl der geschickten Tessiner Verfasserin muss man sie beglückwünschen. Willkommen sei in unserer Zeit der überaufdringlichen Propaganda eine Reklame, die sich so unauffällig, so diskret und elegant zu geben versteht. *)*

Gerne fügt die Philologin hinzu, dass es sich durchweg in diesen Seiten um ein frisches, leichtfassliches Italienisch handelt, aus welchem der aufmerksamen Leserin vielerlei Worte und Wendungen haften bleiben. Ausserdem werden die Rezepte für sie gewiss zur lebendigen Wiederholung des italienischen Imperativs (decorate, cospargete, servite...). Und so erfüllt das lobenswerte Bändchen nebenbei auch eine sprachliche Mission.

**) Im Buchhandel ist dieses Vademecum nicht erhältlich. Bestellungen sind, mit Beilage von 50 Rp. in Marken, an Marianne Berger in Kempttal zu richten.*

E. N. Baragiola

Wir hatten die Freude, der liebenswerten Tessiner Schriftstellerin an dem von der Firma Maggi und dem dazugehörenden, schon weltweit bekannten Marianne-Berger-Institut vergangene Woche auf der Kyburg für hauswirtschaftliche Beraterinnen veranstalteten Fest zu begegnen. Heute geben wir der Besprechung des von Alma Chiesa betreuten Buches aus der Feder von E. N. Baragiola Raum. In der nächsten Nummer berichten wir über das stilvoll arrangierte sommerabendliche Fest auf der Kyburg. *Red.*

Weltflüchtlingsjahr

Im Hinblick auf das Weltflüchtlingsjahr hat die Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe für ihren Vortragsdienst zur Orientierung der Oeffentlichkeit unseres Landes für das laufende Jahr ein Programm über internationale und schweizerische Flüchtlingsfragen aufgestellt. Referentenlisten und Filme stehen zur Verfügung. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Frl. Dr. N. Jollos, Presse- und Vortragsdienst der Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Bleicherweg 21, Zürich (Tel. 051/ 27 44 92).

Jedes Jahr mit Sonne, Regen und Schnee lässt Blumen blühen, Früchte reifen. Das Internationale Flüchtlingsjahr 1959/60 im besondern möchte statt der «Blumen des Bösen», statt der Früchte des Zorns» das einfache, gute Brot der Liebe, der Barmherzigkeit wachsen sehen.

(Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz Postcheck VIII 33 000.)

Rundgang durch die AIDA 59

Ein Besuch der AIDA 59 ist für jeden am schweizerischen Ernährungsproblem Interessierten und vor allem für die Haus- und Geschäftsfrau ein anregender und informativer Anlass. Die SBB gewährt für den Besuch an die Ausstellung Spezialbillette mit Eintritt, und in Lausanne stehen die direkten Ausstellungs-Busse schon bereit, um die Besucher in wenigen Minuten zum Eingang der AIDA zu führen. Im blumengeschmückten Vorhof des Comptoirs flattern die bunten Fahnen der teilnehmenden Nationen, und eine Welle von Weltaufgeschlossenheit und Sprachengewirr, in dem unser welsches Idiom vorherrscht, begrüsst in echt westschweizerischer Freundes-Ambiance den Deutschschweizer-Besucher. Auch wenn viel gewichtige Persönlichkeiten am grossen Kongress der AIDA teilnehmen, so ist es erstaunlich, wie viele junge Menschen, Schüler, junge Mädchen, Hausfrauen mit Kindern die Ausstellungshallen bevölkern und mit regem Interesse alle die neuen und neuesten Produkte und Fabrikationsmöglichkeiten des Lebensmittelhandels begutachten. — Natürlich ist die Degustation ein grosser Attraktionspunkt, und wer würde es verschmähen, einmal dänische Spezialitäten, ein andermal französische Käseleckerbissen zu gustieren oder gar ein wohldotiertes, amerikanisches Lebensmittelpaket mit nach Hause zu nehmen?

Linker Hand der Ausstellung beginnt der Rundgang. Durch einen dunkeln Raum hindurch, in dem verschiedenenorts auf der Leinwand Filme gezeigt werden, welche den Transport und die Verteilung der Lebensmittel veranschaulichen, gelangt man in den Stand der Konsum-Genossenschaften, wo man sehen kann, wie auch das hinterste und abgelegenste Bergdorf sich am Grosseinkauf und an der rationellen Verteilung der Lebensmittel beteiligt und somit der Ernährungsstandard und der Gesundheitszustand der ganzen schweizerischen Bevölkerung gehoben werden kann. Der erste Migros-Wagen ist fast eine Antiquität in dieser Schau von modernsten Super-Markets und Selbstbedienungsläden der verschiedensten Organisationen. Eine uralte Waage und eine Zigarrenkiste als Registrierkasse sowie ein paar vorsintflutliche Säcke, mit Teigwaren und andern Lebensmitteln gefüllt, zeigen, welche Entwicklung unsere ganze Nahrungsindustrie in den letzten 35 Jahren genommen hat.

Die Personalschulung ist etwas vom Interessantesten, was wir an der AIDA sehen können. Der Unterricht vom Detailverkäufer bis zum Einkaufschef der grossen Genossenschaften illustriert nicht nur mit Photos, sondern führt uns mit lebendigen Unterrichtsstunden vor Augen, wie umfassend heute die Schulung im Lebensmittelhandel gepflegt wird. Für die Hausfrau ist eine solche Unterrichtsstunde mit jungen Fachverkäuferinnen und allen Problemen, die hier aufgerollt werden, sicher etwas vom informativsten, was ihr die Ausstellung in dieser Richtung bieten kann.

Die Automation hat, wie viele ganz neuartige und interessante Verkaufsautomaten zeigen, grosse Fortschritte gemacht. Speise- und Getränkeautomaten, die vom kompletten Würstchen-Menu bis zu Ice-Cream, Kaffee und Fruchtsaft und Milchdrink-Varianten alle möglichen Artikel feilbieten, haben viele Anhänger gefunden. Zu diesen Typen gehört auch die vielbeachtete Schweizererfindung, eine automatische Verkaufsanlage Zirbot. Hinter den Scheiben sehen wir die vorhandenen Produkte, und rechts von den verschiedenen Verkaufsartikeln steht ein blauer Stahlkasten, wo dem Kunden auf einer Scheibe der Satz «Artikel wählen!» entgegenleuchtet. Jeder Artikel führt seine eigene Nummer. Nun wählt man die gewünschten Nummern und wartet, bis die Leuchtschrift wieder auffordert, das Geld in den Münzschlitz zu werfen. Ob 2-Fränkler, Fränkler, Fünfliber oder auch 20er und 50er, spielt gar keine Rolle, denn wenn der Verkaufspreis gedeckt ist, fällt automatisch das Herausgeld in den Münzrückgeber. Dieser «Robot-Retter nach Ladenschluss» bewegt nun sein automatisches Förderband und transportiert die bestellten Artikel in den Postkorb. Für die berufstätige Hausfrau sicher eine neue und originelle Lösung, wenn sie vor Feierabend nicht mehr zum Einkaufen kommen sollte.

Eine sensationelle Neuheit ist die Druck-Kaffeeröstmaschine, die ganz neuartige Erfindung eines Zürcher Ingenieurs, welche die Aufmerksamkeit aller Spezialisten erregt. Die Röstung und Kühlung erfolgt unter Druckausübung. Die Gase und der Sauerstoff kommen nicht mehr mit den Kaffeebohnen in Berührung, was für die Reinheit und die Nuancen des Kaffeearomas von grösstem Vorteil ist. So kommt fürderhin der differenzierte Kaffeeliebhaber noch mehr auf seine Rechnung.

Lernen Sie amerikanisch kochen! Die Besucher des nationalen Pavillons der Vereinigten Staaten sind alle überrascht über die Vielfalt der Produkte, die sie dort entdecken und die in Europa noch unbekannt sind. Da es einstweilen noch nicht möglich ist, sie in unseren Geschäften zu kaufen, sind die Leiter des amerikanischen Pavillons auf die freundliche Idee gekommen, täglich 150 «Ueberraschungspakete» zu verteilen, welche eine reiche Auswahl von typischen amerikanischen Lebensmitteln enthalten. Die meisten davon gehören zu der Reihe der rasch zuzubereitenden oder bereits vorgekochten Speisen, welche die Entwicklung jenseits des Atlantik kennzeichnen. Nichts wird dort unterlassen, um den Hausfrauen die tägliche Arbeit zu erleichtern. Die Abgabe dieser Musterpakete hat von Anfang an bei den Besucherinnen des amerikanischen Pavillons eine grosse Begeisterung ausgelöst. Die Spezialisten der Lebensmittelindustrie und -produktion der Vereinigten Staaten warten mit grossem Interesse darauf, wie die schweizerischen Hausfrauen auf diese Artikel reagieren. Sie werden eingeladen, freimütig ihre Ansichten zu äussern, nachdem sie die Proben in ihren Küchen gekostet haben.

Die Schweiz präsentiert sich als Pionierland der technischen Obstverwertung und der alkoholfreien Obstsäfte. Dank einer fortschrittlichen Alkoholgesetzgebung konnte sich in der Schweiz eine hochentwickelte technische Obstverwertung durchsetzen. In der Halle 2 treffen wir in der eindrücklichen Kollektivschau nämlich Milch, Butter, Käse, Obstsäfte, Frischobst, Weine und Kartoffeln, die wichtigsten Produktionen der schweizerischen Landwirtschaft. 3 prächtige Farbdiapositive zeigen eine moderne 3-Bett-Packpresse, ein blitzsauberes Apfelsaft-Tanklager und eine leistungsfähige Flaschenabfüllanlage. Die Vielfalt der schweizerischen Obstgetränke kann der Besucher an einer schmucken Obstsaftbar degustieren. Für den Lebensmitteleinkäufer und -Fachmann mag die Auswahl der verschiedensten Obstprodukte und die Anpassung an die Geschmacksrichtung des heutigen Publikums interessant sein. Zu diesen Bemühungen gehört auch das Thema des «wundertätigen Apfels», dessen Werbesignet den Konsumenten über dessen wertvolle Aufbaustoffe wie Vitamine, Fruchtzucker, Mineralsalze usw. orientiert. Der Weg von der Produktion zum Konsumenten und die sorgfältige Behandlung des Tafelobstes werden eindrücklich demonstriert, und wir wie auch die auswärtigen Besucher können sehen, dass die Schweiz ein traditionelles und vielfältiges Obstland ist, dessen Qualitätsprodukte auch exportiert werden.

Für die Verpflegung gibt es zahlreiche Kioske, Degustationen, Automaten, und auf der luftigen Terrasse der Ausstellungshallen drängen sich die Jugendlichen um die Grillstände, an denen man sich die daneben verkauften Cervelats selbst am Spiess rösten kann.

Neue Verpackungs- und Konservierungsmethoden faszinieren den Besucher und Fachmann, der hier die letzten Erfindungen auf dem Gebiete der Lebensmittel-Haltbarmachung zu sehen bekommt. Zum Beispiel wird eine Maschine demonstriert, die nach dem neuesten Bestrahlungsverfahren Getreide bakterien- und keimfrei macht. Auch Fleisch erfährt eine Tiefkühlbehandlung mit Bestrahlung, so dass die Vitamine und Nährwerte erhalten bleiben und so dem Verbraucher zugute kommen.

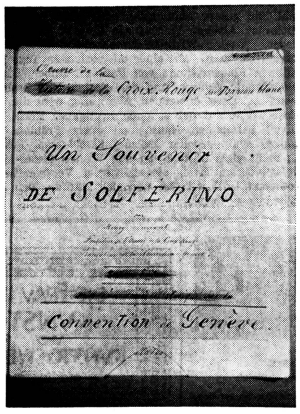
Im Sektor Haushaltungsapparate können wir uns über die neuesten Maschinen wie Infra-Grills usw. umfassend orientieren, und in der internationalen Musterküche werden jeden Tag die Spezialitäten eines andern Landes zubereitet und den Zuschauern zur Degustation vorgesetzt. *M. B.*

Un Souvenir de Solferino

So lautet die Ueberschrift eines viel gelesenen, vor bald hundert Jahren in französischer Sprache vom Genfer Henri Dunant verfassten Buches.

Am Johannistag (24. Juni) jährte es sich zum 100. Mal, dass an jenem heissen Sommertag bei Solferino, einem Dorfe unweit des Gardasees, eine grosse Feldschlacht geschlagen wurde, die unzählige Tote und Verwundete auf der Wallstatt zurückliess. Es war dies das letzte der fünf blutigen Treffen im Krieg in Italien 1859, wie jener Feldzug in die Geschichte eingegangen ist. Es war ein Kampf um die Vereinigung Italiens, das damals teils in kleine Staaten aufgeteilt war, während die Lombardei und Venezien der Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn gehörten. Unterstützt von der Armee des Kaisers der Franzosen, Napoleon III., focht das Königshaus Sardinien/Savoyen gegen die Habsburger, um die Unabhängigkeit der zwei genannten Landesteile zu erreichen. Erst dann konnte ein geeinigtes Italien herbeigeführt werden.

Der bloss zwei Monate dauernde Feldzug vermochte 400 000 Bewaffnete zu mobilisieren und kostete gegen 100 000 Menschen das Leben. Nach Kämpfen bei Montebello und Polestro, beide Orte am untern Tessinfluss gelegen, dann bei Magenta, wo 1797 der französische Brigadegeneral Napoleone Buonaparte den gleichen Gegner besiegte, ferner einem solchen bei Malegnano, kam es schliesslich bei Solferino zur entscheidenden Schlacht. Hier standen 145 000 Verbündete und 170 000 Oesterreicher einander gegenüber.



Titelseite von Dunants handgeschriebenem Werk «Un Souvenir de Solferino», 1861

Eine Neuausgabe erschien im Atlantis-Verlag, Zürich: Henri Dunant, «Eine Erinnerung an Solferino», mit einem Vorwort von Professor A. von Albertini, dem Text der Genfer Konvention und einem Rückblick von Dr. Hans Haug.

Geschäftliche Absichten führten den jungen Genfer Kaufmann Dunant in der zweiten Hälfte Juni 1859 in die Gegend des Gardasees. Er wollte Napoleon III. aufsuchen, den er für die Beteiligung Frankreichs an einem Minenunternehmen in Nordafrika interessieren wollte. Es war also kein müssiger Schlachtenbummler, der Zeuge jener Kriegsgreuel wurde. Er fand den Kaiser allerdings nicht, vernahm aber den Schlachtenlärm von Solferino. Mehr noch, er sah die vielen Verwundeten und hörte ihr Stöhnen. Rasch entschlossen griff er ein; gemeinsam mit einem ebenfalls anwesenden englischen Journalisten war er den Frauen aus der Umgebung bei der Bergung Verletzter behilflich und stand Sterbenden bei. Bald füllte sich die nahe Dorfkirche von Castiglione mit Opfern des Gemetzels. Wenn die italienischen Frauen und Töchter etwa zögerten, einem verwundeten «österreichischen Soldaten zu helfen, spornte er sie mit den Worten «Siamo tutti fratelli» an, christliche Nächstenliebe auch dem Feinde gegenüber zu üben. So entstand auf dem Schlachtfeld von Solferino die Idee des Internationalen Roten Kreuzes. — Auf Anraten seiner Genfer Freunde schilderte Dunant etwas später in seinem vielgelesenen Buche «Un Souvenir de Solferino» seine Erlebnisse, welches Werk bald in mehrere Sprachen übersetzt worden ist. Eine Gruppe einflussreicher Männer seiner Vaterstadt Genf, darunter General Dufour, gelangte an den schweizerischen Bundesrat mit dem Vorschlag, die europäischen Mächte zu einer Konferenz einzuladen, zwecks Schaffung einer internationalen Vereinbarung, wonach Kriegsgeschädigten zu helfen sei, Verwundete in gemeinsamen Lazaretten zu pflegen wären. Der Einladung gaben 19 Regierungen Folge, und schon am 22. August 1864 kam die Genfer Konvention zustande. Zu Ehren der Schweiz, als dem Lande ihrer Gründung, führt die Institution das farblich umgekehrte Schweizer Wappen als Feldzeichen. Henri Dunant starb hochbetagt Ende Oktober 1910 im Altersasyl von Heiden. Seine irdische Hülle ist im Zürcher Krematorium dem alles reinigenden Feuer übergeben und die Asche im dortigen Zentralfriedhof beigesetzt worden. Zu Beginn der dreissiger Jahre erhielt er dort ein schlichtes Denkmal. Der ihm zu Lebzeiten zuteil gewordene Friedens-Nobelpreis schenkte er dem Roten Kreuz. *A. Br.*

Zum Wandbild «In einem alten Park» in der Gedächtnisausstellung Hans Fischer im Kunsthaus in Zürich

Ein Bild, das wir im Traume oft geschaut,
uns eingeprägt aus ferner Kindheit Tagen:
Gross glänzt der Mond und samtnes Schweigen blaut.
Verstummt sind Vogelruf und scheues Flügelschlagen,
die Eulen äugen zu uns her, in ihrem Blick die Ewigkeit.

Wie uns das eigen anrührt, uns entnimmt
dem viel zu lauten Tun der wachen Stunden!
Schon sind wir still, daheim, das Feuer glimmt,
die Mutter liest aus einem Buche goldgebunden,
im Wald die Eulen wissen, wer Fuchs und Reh verzaubert hält.

Bettina Vincenti

Genuss und Kraft durch Apfelsaft

Zu den vielseitigen Bestrebungen um die Hebung der Volksgesundheit gehört auch die höchstmögliche Verwertung des Obstes ohne Brennerei. Der Krieg hat die Kartoffelbrennerei abgestoppt, und dank dem Alkoholgesetz von 1932 können die früher in riesigen Mengen gebrannten Obsterzeugnisse der Brennerei entzogen und einer sinnvolleren Verwendung zugeführt werden. Diese ausserordentlich begrüssenswerte Obstverwertung ist einerseits technischen Errungenschaften zur Kühllagerung und anderseits der heute technisch auf hoher Stufe stehenden Obstsaftproduktion zu verdanken. Diese Umlenkung der Obstverwertung erfordert allerdings eine systematische Qualitätsförderung, deren Ursprung zurückführt zum Lieferanten des Obstsegens, zum Baum. Die Verbesserung des Baumbestandes ist das erste Ziel. Bereits sind Erfolge in dieser Hinsicht — verbesserte Baumpflege, Rationalisierung, Spezialisierung auf Qualität — zu verzeichnen. Neue Wege müssen gesucht werden, um einen Ausgleich zwischen reichem und spärlichem Obstanfall, zur Ueberbrückung obstarmer Zeiten vor allem, zu schaffen. Dass ein überreiches Obstjahr zum Problem werden kann, haben wir letzten Herbst erfahren.

Dass die überreiche Ernte vor dem Brennen gerettet werden konnte, ist das Verdienst der Eidgenössischen Alkoholverwaltung und der Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft sowie der ausübenden Verwertungsbetriebe.

Selbstverständlich wird die Frischobstverwendung nach Kräften gefördert. Aber die Umsetzung von Ueberschuss, der unfehlbar der Brennerei verfallen würde, in haltbaren Obstsaft und in Konzentrat in siebenfacher Verdickung, bedeutet eine segensreiche Reserve. Einen Gewinn auch im Interesse der Volksernährung, wenn man den Reichtum an Nähr- und Aufbausubstanzen in Betracht zieht, der höchstens von Milch und Spinat erreicht wird.

Wissenschaft und Technik haben es verstanden, den Apfel mit Schale und Stiel auszunutzen zu einer Vielzahl von Getränken, die nicht nur herrliche Durstlöscher, sondern gleichzeitig wertvolle Gesundheitsförderer sind.

Einen Blick zu tun in die Zauberküchen der thurgauischen Obstverwertungsindustrie, in der Mosterei Märwil und in den Obi-Werken in Bischofszell, verdankte die zentral- und ostschweizerische Presse der Einladung der Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, deren Direktor Ernst Ryf sich kraftvoll einsetzt für ausgedehnte Werbeaktionen im Sinne vermehrter Absatzmöglichkeiten.

Den enormen Anforderungen, die durch die letztjährige Obstüberschwemmung an diese Betriebe gestellt wurden, an technische Installationen und an menschliche Kräfte, konnte nur entsprochen werden auf Grund imposanter kostspieliger Anlagen. Die Gewährleistung vollwertiger Produkte verlangt nicht nur einwandfreien Rohstoff, sondern auch einwandfreie Verarbeitung. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass im Obstverwertungsbetrieb nach kompliziertem Verfahren hergestellter reiner Obstsaft unendlich wertvoller ist als billigere Konkurrenzgetränke, deren Basis auf Wasser, Kohlensäure und Essenzen gründet und deren Herstellung weniger grosse Anforderungen stellt.

Aus dem bekannten «Süssmost» sind heute eine Reihe von Getränken entstanden, die als Apfeldrinks und als Mischungen mit Orangensaft allen Geschmacksgelüsten entgegenkommen. Auch der berühmte «Most» hat sich als vergorener Obstsaft in erfrischenden Obstwein verwandelt. Obstkonzentrate — in erster Linie als Ausgleichsreserven gedacht — verdienen grösste Beachtung als ausgezeichnete Helfer in der Küche zum Süssen von Speisen, zur Zubereitung von kalten und warmen Drinks und als Proviant bei Wanderungen und Ferien. Wenn Meister Schrämli im Schüttelbecher Obstsaft, Konzentrat, Eigelb, Rahm und Eis mixt und eine Zitronenschalespirale dazugibt, freuen sich nicht nur Kinder an dem Getränk. Ein Grog aus Konzentrat, Apfelsaft und Zitrone aber rettet die ganze Familie vor Erkältungen. Wie er das macht, ist in Broschüren niedergelegt.

Als Nebenprodukt ist reiner Obstessig sehr geschätzt. Erfreulich ist der gute Absatz von Trester — eine der hauptsächlichsten Schnapsquellen — als Futtermittel und zur Herstellung von Pektin, einem wertvollen natürlichen Geliermittel.

Obsterzeugung, technische Verwertung und Verbrauch sind untrennbare Begriffe. Wenn alles getan wird zur Erreichung von Spitzenprodukten, dann müssen auch die Absatzmöglichkeiten gesichert sein. Um Angebot und Nachfrage im Gleichgewicht zu halten, gibt es nur zwei Wege. Entweder wird die Nachfrage gesteigert oder aber die Obstproduktion eingeschränkt.

Im Vergleich zum Jahreskonsum pro Kopf von 208 Liter Milch, 59 Liter Bier, 32 Liter Wein, steht der Verbrauch von 11 Liter alkoholfreiem Obstsaft sehr zurück. Durch Aufklärung muss das Werturteil über Obstsaft als vitaminreiches, wahres Gesundheitsgetränk im Volke verankert werden. Inserate, Presse, Film sind Wege der Propaganda. Andere führen direkt zum Konsumenten durch Ausstellungen, Hausfrauentagungen, Frauenvereine, durch Schuldegustationen und durch Förderung des Ausschanks bei Sport- und Festveranstaltungen.

Jede Frau sollte es sich zur Pflicht machen, dem Obstsaft und Konzentrat in der Küche und auf dem Esstisch einen Ehrenplatz einzuräumen. Damit gibt sie dem Schweizer Apfel den Weg frei zu seiner eigentlichen Bestimmung als Volksnahrungsmittel.

Zwei Gefahren mussten bekämpft werden. Zuerst die schrankenlose Kartoffelbrennerei, und später die freie Obstschnapserzeugung. Sie ist abgestoppt. Damit muss aber auch die Verantwortung über die Verwendung des Ernteüberschusses übernommen werden. Dem Volke die Nähr- und Gesundheitswerte von Obstsäften zuzuführen, ist eine Aufgabe von volksgesundheitlicher und volkswirtschaftlicher Bedeutung. *H. Forrer-Stapfer*

Martha Wittwer-Gelpke †

In Herrliberg am Zürichsee ist vor kurzem in ihrem 85. Lebensjahr die durch ihre Gedichtbände bekannte Martha Wittwer-Gelpke gestorben. Wir erinnern uns an einen Vorleseabend im Zürcher Schriftstellerverein, der uns seinerzeit mit der sympathischen Dichterin und ihrem der Lyrik zugewandten Schaffen bekannt gemacht hat. Aus dem im Aehren-Verlag, Affoltern am Albis, erschienenen Band «Zwischen Sturm und Stille» veröffentlichen wir nachstehend, der Verstorbenen ehrend gedenkend:

Im Worte ruhn die Welten

Im Worte ruhn die Welten, wenn Zeiten flüchtig gehn.
Ins stille Wort versenke, o Mensch, dein Leidgeschehn;
was schicksalhaft gebunden von Tag zu Tag sich regt,
das Dunkle, das voll Sehnen dir wild im Blute schlägt,
vertraust du es dem Worte, spricht's deine Seele frei,
dem Leben zu begegnen, dass Ziel und Sinn ihm sei.
In jener Quellenreine birgt sich der Wahrheit Glück,
verwandeln sich Gedanken, wird heiter das Geschick.
Gott selber wohnt im Worte, dess' Botschaft dich verklärt,
zu allen Wunderdingen dir offnen Weg gewährt.

Für moderne Handarbeiten verlangen Sie ausdrücklich nur Zi bunt -Jutegewebe, denn diese sind solid, da gezwirnt, regelmässig und gut gefärbt

(Fortsetzung von Seite 2)

genteil weit mehr als bisher an das Mitdabeisein der Frau im öffentlichen Raum gewöhnen, solch partnerschaftliches Zusammenwirken schätzen lernen — und die Frauen ihrerseits sich noch bewusster werden, dass sie auch hier eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben. So mag dann auch allmählich jenes veraltete Bild von der Frau und ihrer Sendung im Unbewussten unseres Volkes verblassen und ein neues, grösser angelegtes Leitbild hervortreten ... Auf alle Fälle führt der Weg zu uneingeschränkten politischen Frauenrechten gerade auch über die staatsbürgerliche Mitarbeit der Schweizerin. Im Zeichen des Frauenstimmrechtes eine «Politik der ressentiments» zu treiben, scheint mir also weder grundsätzlich noch taktisch das Richtige zu sein.

Ein Geist der Bejahung und tapferen Zuversicht präge weiterhin unsere politische Frauenbewegung! In aufbauender Art gilt es unsere Sache zu fördern. Schöpfen wir alle Möglichkeiten öffentlicher Mitarbeit voll aus! Versuchen wir, aufklärend und werbend, immer mehr in die Tiefe und Breite zu dringen, in den Reihen der Männer wie der Frauen! Unterstützen wir die Bemühungen um vermehrte staatsbürgerliche Schulung und Weiterbildung der Frau — eine Sache, die ja gerade durch «Frau und Demokratie» in vorbildlicher Weise gefördert wird! Gliedern wir uns weniger zögernd politischen Parteien ein! Nehmen wir lebhafter noch als bisher am öffentlichen staatsbürgerlichen Gespräch teil, gerade auch vom Forum der Presse aus! Auf alle Fälle steht für mich fest, dass sich die Entwicklung unserer Sache zwar nachhaltig fördern, aber nicht forcieren lässt. Diese Entwicklung vollzieht sich nun einmal gemäss den Lebensgesetzen unserer Demokratie in revolutionärer Art, also nicht sprunghaft, sondern langsam, aber stetig. Ob wir persönlich es noch miterleben werden, dass unsere Forderung sich erfüllt, ist wohl nicht so wichtig. Wesentlich aber ist, dass wir die Gewissheit haben dürfen: es kommt der Tag, an dem die politischen Rechte so zugeteilt werden, wie es den heutigen Lebenstatsachen entspricht und den dominierenden Ideen unseres Staatsrechts: der Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde.

G. St.-M.

Redaktionell

Zum Thema «Wie uns die Ausländerin sieht» sind noch zwei weitere Zuschriften eingegangen, die wir zusammen mit dem Schlusswort der Redaktion in der nächsten Nummer veröffentlichen, ebenso die drei besten Antworten auf die seinerzeit im Zusammenhang mit der Einsendung eines Lesers aufgeworfenen Frage «Mehr Mädchen als Knaben?»

Red.

Frisch und natürlich würzen

den Salat mit **Citrovin** feinster Citronenessig | Fisch und Fleisch mit **Mayonna** milde Citrovin-Mayonnaise

Speise und Trank mit **Lemosana** Citronensaft im Sprayfläschli

Rund um die Nuss

*Aus einem Vortrag von Dr. med. Hermann Lüthi-Brand, Spezialarzt für Diätetik und vorbeugende Medizin, Bern **

Die Ursachen der Zivilisationskrankheiten werden von der Wissenschaft immer deutlicher erfasst. Als besonders gesundheitsschädlich erweist sich die «Zivilisationskost», das heisst unser Ernährungsstil mit raffinierten, verkünstelten Lebensmitteln im Ueberschuss.

Wir begreifen deshalb, weshalb die Ernährungshygiene — zum Bollwerk der vorbeugenden Medizin geworden — die dringende Forderung stellt, die Nahrung so natürlich wie möglich zu belassen. Das heisst nichts anderes, als die Naturprodukte so zu geniessen, wie sie sind (zum Beispiel rohes Obst, Nüsse usw.), oder sie möglichst unverändert, ungefärbt, ungebleicht, ungehärtet (Fette!) auf den Markt und auf den Tisch zu bringen. Als Ausgleich zur sterilen, chemisierten Zivilisationskost empfehlen die Aerzte und Diätetiker immer wieder Früchte. Unter diesen Sammelbegriff fallen auch die Nüsse. Die Nuss ist bekanntlich ein Samen, und dieser gehört zur Frucht, wie der Dotter zum Ei.

Ueber den ernährungs-physiologischen Wert der Nüsse und Samen liesse sich an Hand der Nährstoff-Tabellen mancherlei berichten. So wäre der Reichtum an Eisweiss, Fett, Mineralien und verschiedenen Vitaminen zu erwähnen. Ist es aber besonders wichtig zu wissen, dass die Haselnuss beispielsweise 17,4 Prozent Eisweiss enthält, 62,6 Prozent Fett und 7,2 Prozent Kohlehydrate? Die Menschheit nährt sich seit Jahrtausenden im Grunde genommen nicht von Eiweiss, nicht von Fett, Stärke oder Zuckerstoffen, sondern von Früchten, Nüssen, Getreidekörnern, Wurzeln, Blättern, Bärenfleisch, Rentiermägen und Fischlebern, das heisst von pflanzlichen und tierischen Organen, von organischen Gebilden.

Die Nuss ist nun aber ein solches Organ. Jede der zahlreichen Nussarten, handle es sich um eine Baumnuss, eine Haselnuss oder eine Kokosnuss, bildet eine Nahrungseinheit, die die Nährstoffe in einem ganz bestimmten Verhältnis enthält, in einem ausgewogenen Gleichgewicht, wie es offenbar der menschlichen Gesundheit zuträglich ist.

Das natürliche Verhältnis dieser Inhaltstoffe kann nicht verbessert, es kann höchstens gestört werden. Indem man z. B. das Nussfett künstlich hart macht und dadurch gewisse empfindliche wichtige Fettsäuren vernichtet, zerreisst man die Einheit und vermindert die Wirkung. Die Nuss ist ein Ganzes und wirkt am besten als Ganzes. Schon rein äusserlich erscheinen uns Nuss und Nusskern in ihrer Rundung als Symbol des Fertigen, des in sich Geschlossenen. Nuss und Kern: die zwei Begriffe gehören untrennbar zusammen.

* Diesen Vortrag hörten wir bei einem Besuch der Nuxo-Werke AG, J. Kläsi, Rapperswil SG, bei welcher Gelegenheit uns die ernährungswirtschaftlich, fortschrittliche und hygienisch vorbildliche Herstellung der ausgezeichneten Nuxoprodukte gezeigt wurde.

Red.

Wichtig für Graphikerinnen!

Meister der Plakatkunst

Zu seiner Ausstellung «Meister der Plakatkunst» gibt das Kunstgewerbemuseum Zürich einen Katalog heraus, der mit seinen 148 Abbildungen und seinen sorgfältig zusammengestellten Dokumentationen willkommenes Quellenmaterial und damit Arbeitsinstrument für Geschichte und Probleme des Plakates ist. 210 Plakate von über 60 Künstler Europas, der USA und Japans illustrieren den Verlauf der Plakatkunst seit den Anfängen der lithographierten Bildaffiche um 1880 bis in die Gegenwart. Der Hauptakzent liegt auf dem schweizerischen Plakatschaffen, doch bieten aufschlussreiche Ausblicke auf Werke ausländischer Künstler interessante Vergleichsmöglichkeiten. In einem Aufsatz zur Geschichte des Plakates werden Grundfragen der Kunstgeschichte und der Soziologie des Plakates angeschnitten. (Der Katalog kann beim Kunstgewerbemuseum bezogen werden.)

Neu in BSF-Kommissionen

Fachkommission

«Bundesrechtliche Ordnung der Familienzulagen»

An Stelle von Frl. Dr. E. Nägeli, Zürich, vertritt Frau A. Blaser-Egli, Luzern, den Vorstand in dieser Kommission.

Kommission für Frauenberufsfragen

Mlle E. Guisan, Genf, ist als neues Mitglied in diese Kommission aufgenommen worden.

Fachkommission für Wohnbaufragen

Frl. Dr. Rikli, Zürich, hat ihr Amt als Präsidentin niedergelegt, arbeitet jedoch weiter in dieser Kommission mit. Zur neuen Präsidentin wurde Frau Claire Rufer, Bern, zur Vizepräsidentin, Mme M. Billeter, Neuenburg gewählt. Neu in die Kommission wurde gewählt: Frau S. Witmer-Ferri, Lugano.

Mütterwoche auf Stels ob Schiers, im Hof De Planis

Bereits wird vom 9.—18. Juli die 10. Mütterwoche durchgeführt. Nach einem dem Anreisetage folgenden Ruhetag wird dem ersten «Arbeitstag» ein Erziehungsthema zur Behandlung gegeben, indem Lehrer Rütimann, Schiers, über das Kind unter dem Einfluss guter oder schlechter Kameraden sprechen wird. Der Sonntag ist dem Besuch des Gottesdienstes und der Erholung gewidmet. Gemeindehelferin R. Brack, Zug, wird an einem weiteren Tage über «Die Frau unterwegs zu sich selber» einen Vortrag halten, und Berufsberater Casal, Schiers, im Verlaufe der Woche einen solchen über Fragen der Berufswahl. Ein ganzer Ausflugstag (zum Seeli) wird eingeschaltet. Alsdann Vortrag von Frau M. Weisskopf-Piaget, Basel, «Wichtige Geschehnisse ausserhalb unserer Grenzen». Mit einer am vorletzten Tage gehaltenen Plauderstunde von Frau M. Huber, Bäuerinnenschule Schiers, und dem frohen und besinnlichen Ausklang dienenden Abreisetag wird die 10. Mütterwoche auf der schönen Prätigauer Höhe, im stilvoll heimeligen Hause und unter Fräulein A. Saurers sympathischer Leitung beschlossen. Möchten recht viele Mütter von den Werten dieser sich mit spürbarem Erfolg eingebürgerten Veranstaltung profitieren, sich erholen und sich stärken, sich innerlich bereichern!

w.

Ehret einheimisches Schaffen, verlangt Schweizer Ware

Veranstaltungen

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Mitgliederversammlung

Dienstag, den 30. Juni 1959, um 20 Uhr, im Hotel Bristol, Spitalgasse 21, Bern.

Programm:

1. Kurzberichte über die Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht in Montreux.
   (Es sprechen Frau T. Ernst-Merz, Mme M. Clerc-Bellenot)
2. Une citoyenne nous parle de ses expériences. Referentin: Mme Gertrude Girard, Präsidentin der Sektion Montreux.

Cette réunion est prévue aussi pour le Groupe romand. Mme Girard parlera en français.

Radiosendungen

Montag, 29. Juni, 14 Uhr: Notiers und probiers: Für durstige Seelen. — Die Gärtnerin gibt Auskunft über Zimmerpflanzen. — Ein Rezept. — Was möchten Sie wissen? — Dienstag, 14 Uhr: Kind und Buch. Olga Meyer spricht über den Wert des Lesens. — Mittwoch, 14 Uhr: Kinder auf Reisen. Reportage. — Donnerstag, 14 Uhr: 1. Wie lebt die Neuseeländerin. 2. Der ausgesetzte Zauberer, ein Maori-Märchen. — Freitag 14 Uhr: 1. Zwölf Monde hat das Jahr, von Oda Schäfer. 2. Juli-Neuigkeiten.

Aus dem Fernsehprogramm

Heute Freitag abend, 26. Juni, 21.00 Uhr: Blätter aus unserem Tessiner Kalender, 21.20 Uhr: Politisches und Kritisches in schweizerischer Sicht.

Samstag, 27. Juni: Anschliessend an die Abendsendung spricht Pater Patrick Steiner, Kloster Einsiedeln, das Wort zum Sonntag für die katholische Kirche.

Sonntag, 28. Juni, 10—11 Uhr: Hochamt aus der Kirche Notre-Dame, Neuenburg.

Donnerstag, 2. Juli, 10—13 Uhr: Uebertragung der kirchlichen und zivilen Trauung von Prinz Albert von Belgien mit Prinzessin Paola Ruffo di Calabria.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Apfelsäfte, die nicht kälten und auch bei grosser Hitze gut ertragen werden:

Urtrüeb naturtrüber Apfelsaft wie frisch ab Presse, nicht kältend und sehr bekömmlich, der grosse Erfolg in der ganzen Schweiz.

Urhell der naturreine Apfelsaft, klargekeltert, ohne Kohlensäure.

Urpom der naturreine «fruchtfrische» Apfelsaft, mit dem Duft und Aroma des knackig-frischen Apfels, naturtrüb.

Quotsch das neuzeitliche Tafelgetränk aus Apfelsaft, der spritzige, süffige Durstlöscher.

Vier OVA-Produkte

Alleinhersteller: **Gesellschaft für OVA-Produkte Affoltern am Albis**
Tel. 051/99 60 33

90 % aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

G 59 ZÜRICH BIS 11. OKT. 1959

Einzigartiges Erlebnis an beiden Ufern des Sees
Augenweide und Anregung zugleich

Wechselnde Gärten im Wandel der Jahreszeiten, Thematische Gartengestaltung, Parkanlagen und mannigfaltige Blumen-, Baum- und Gemüsegärten in bunter Reihenfolge. Wasserspiele am See.

Sonderschauen Jetzt Schnittblumen, Grün- und Topfpflanzen, Tropische Pflanzen, Gemüse u.a.m.

Industriemesse mit über 100 Ausstellern.

Film- und Vortragsraum: Vorführungen und Demonstrationen.

Originelle Restaurants und Unterhaltungsstätten. Tanz und Attraktionen.

Freilichtaufführung am See ab 4. Juli je abends **«Das Kaffeehaus»** nach Carlo Goldoni

Eintrittspreis Tageskarte für einmaligen Eintritt Fr. 3.30. Ermässigung ab 20 Personen. Abendkarte ab 18 Uhr Fr. 2.—.

Auskünfte Telefon 051/23 86 13 oder 47 21 40

Mit den Limmatbooten ab Landesmuseum beim Hauptbahnhof in die Ausstellung – mit der Gondelbahn oder dem Motorboot über den See.

hugo peters

„Holma 15", aus unserem Pogramm moderner Schlafmöbel. Holzart nach Wunsch.
Grösse 90/190 cm **Fr. 215.-**
Fuss-Hochlagerung, Keil Fr. 282.50
einfache Formen ab Fr. 93.-
Dazu DEA-, Rosshaar- und Schaumgummimatratzen. Nach individuellen Wünschen: - mollig weich - beliebig hart - oder extra warm.

Bellevuehaus, Limmatquai 3 Telephon 24 73 79

hugo peters ZÜRICH LIMMATQUAI 3

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «Schweizer Frauenblatt», Technikumstr. 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52

DIE FRAV IN KVNST VND KVNSTGEWERBE

Küsnacht, Zürich

Kunststuben Maria Benedetti

Seestrasse 160, Tel. 90 07 15

Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

***Neu**

Mit jedem Kännchen erhalten Sie gratis die hübsche Rezeptsammlung *«Weltreise in 20 Salaten»*

In Kännchen zu 7 dl mit Juwo-Punkten

Nuxoliva Olivenöl

ist ein sogenanntes Jungfernöl – naturreines, fruchtig-aromatisches Olivenöl erster Kaltpressung.

Nuxo Sonnenblumenöl

ist ein reines Naturprodukt, aber geschmacklich weniger ausgeprägt.

In beiden Ölen sind die wertvollen Vitalstoffe in natürlicher Verbundenheit erhalten und können daher ihre Wirkung – zu Ihrem Wohl – voll entfalten.

Hochwertige Erzeugnisse wie Nussella, das unerreicht bekömmliche Koch- und Backfett

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil SG